

Liebe Schwestern und Brüder!

Der Advent ist wirklich eine besonders schöne Jahreszeit im Kirchenkalender, die geprägt ist von wunderbaren Liedern, von tiefsinnigen Ritualen und Zeichen und auch von besonderen Personen und Figuren.

Eine adventliche Schlüsselfigur der Evangelien ist Johannes, der Sohn des Zacharias, genannt: der Täufer.

Für mich persönlich ist Johannes der Täufer eine unglaublich faszinierende Figur.

Johannes ist sicher eine sperrige Figur; manches an ihm erscheint hart oder dunkel; manche assoziieren mit ihm einen grimmigen Wüstenpropheten, der nur Untergang und Gericht gepredigt habe...eher das Bild von einem religiösen Fundamentalisten...

Und schon von Beginn der Christentumsgeschichte wurde ein Kontrast zwischen Johannes und Jesus aufgebaut: hier der Schatten, dort das Licht; hier der Gerichtsprediger, dort der Prediger der Liebe; hier der Vorläufer, dort der wahre Held. Dabei war es wohl historisch so, dass Jesus eine gewisse Zeit zum Schülerkreis des Johannes gehörte, dass er gewissermaßen aus dem Dunstkreis des Täufers kam...

Vielleicht können wir versuchen, uns Johannes zunächst ohne die genannten Muster und Brillen zu nähern.

Unabhängig von allen Wertungen gibt es einen biblischen Grundtenor, der das Auftreten von Johannes durchzieht: Mit ihm bricht etwas Neues an. Eine neue Zeit ist da. Die Heilsgeschichte (also die Geschichte Gottes mit der Schöpfung und den Menschen) schlägt ein neues Kapitel auf.

Wichtiger Hinweis dazu ist die Einleitung des heutigen Evangeliums (Lk 3, 1-6): „*Es war unter Kaiser Tiberius etc.*“...“*da erging das Wort Gottes an Johannes...*“

Einbettung in die konkrete Weltgeschichte – Wie bei der Ankündigung der Geburt Jesu, wo von Kaiser Augustus und dem Statthalter Quirinius die Rede ist...

Was aber war die Mission des Täufers und wie hat er sie gelebt?

Die zentralen Keywords, Schlüsselbegriffe, des Johannes waren **Umkehr und Taufe**: Die Erneuerung des religiösen und ethischen Bewusstseins im Volk Israel. Der Täufer bricht mit dem Tempel und den überkommenen religiösen Riten. Er predigt eben nicht im Tempel, dem Mittelpunkt des religiösen Kultes, sondern draußen am Jordan, in der Wüstengegend. Johannes war der tiefen Überzeugung: Die religiöse Krise des Volkes kann nur durch ein definitives Eingreifen Gottes behoben werden, denn Israel hat den Bund vernachlässigt bzw. erneut gebrochen. Die Taufe soll Zeichen des neuen Zugangs zu Gott sein.

Die Nachricht vom Auftreten des Täufers dringt bis nach Nazaret. Jesus fühlt sich angezogen, er verlässt sein Dorf und geht zum Jordan. Er wird nicht mehr in sein Dorf, in seinen Beruf und zu seiner Familie zurückkehren.

Der Taufort am Jordan ist gut gewählt, er liegt an einer wichtigen Handelsstraße und ist so für die Menschen gut erreichbar.

Zugleich ist der Taufort ein Symbol: Er liegt in der Wüste, das bedeutet: Israel soll dort wieder beginnen, wo es schon einmal begonnen hat. In der Wüste liegt der Anfang des neuen Weges. Neuer Exodus...

Jesus lässt sich taufen und schließt sich damit der Vision des Johannes an: Das Volk benötigt auch aus seiner Sicht radikale Bekehrung und Vergebung durch Gott. Er teilt mit Johannes dessen **Hoffnung, dass Israel wieder aufgerichtet wird und in ein neues Bewusstsein der Nähe Gottes hineinwächst**. Diese Hoffnung bestimmt das weitere Leben Jesu.

Das ist ja auch die Hoffnung der Christen im Advent.

Jesus lernt von Johannes eine Vision von Gottes Heilshandeln und er lernt, dass die Erfüllung dieser Vision nicht ein Mensch allein leisten kann, sondern dass er dazu Mitarbeiter braucht. So beginnen sich durch Johannes die Linien seiner eigenen Mission abzuzeichnen.

Der Lehrmeister ist entscheidend für Jesu Bekehrung und Sendung. Während die Getauften wieder in ihre Häuser zurückkehren, bleibt Jesus bei Johannes und wird sein Mitarbeiter.

Unter seiner Inspiration leben die Jünger des Johannes einfach und geben sich dem Gebet hin. Wenn die Nacht hereinbricht, hört Jesus in der Stille der Wüste die Stimme Gottes.

Die Evangelien bezeugen, dass Johannes ganz Israel bewegt hat. Naturgemäß sind die religiösen und zugleich politischen Führer beunruhigt, denn Johannes entwickelt sich zu einem gefährlichen Propheten. Bald wird Johannes in den Kerker geworfen und ermordet.

Sein Werk der Bekehrung Israels bleibt unvollendet. Da wird Jesus initiativ und radikalisiert die Hoffnung des Johannes auf unerwartete Weise. Während einige Schüler des Johannes weiter taufen, beginnt Jesus ein neues Projekt, *sein* Projekt. Es gilt, die Barmherzigkeit Gottes zu verkünden, denn Gott verlässt sein Volk nicht.

Jesus trägt neue Gedanken in das bisherige Werk des Johannes ein: Neu ist: Was Johannes für die Zukunft erwartete, beginnt nach Jesus: **JETZT**.

Dieses Jetzt ist nicht nur eine zeitliche Perspektive, sondern eine neue Erfahrung Gottes – seine Barmherzigkeit, und nicht seine Strafe.

Jesus spricht eine neue Sprache: Das Reich Gottes ist da! Es ist nicht zu erwarten, sondern aufzunehmen. Das gilt für alle – die im Jordan Getauften und die Nichtgetauften. Die Idee des Gerichts weicht einer neuen Perspektive: **Gott kommt als Erlöser und nicht als Richter**.

Neu ist: Jesus wendet sich von der Lebens- und Wirkweise seines Lehrers ab. Er verlässt die Wüste und begibt sich in das bewohnte Gebiet.

Die Leute müssen sich nicht mehr bewegen – zu Johannes hin -, Jesus geht mit seinen Mitarbeitern zu ihnen. Sein Dasein als Wanderprophet ist das beste Symbol der Ankunft Gottes.

Neu ist die Lebensweise Jesu: Er ersetzt das asketisch-enthaltssame Leben des Johannes durch ein festliches Leben. Er kleidet sich anders, fastet nicht, denn jetzt ist der Augenblick des Feierns. Und Jesus setzt andere Zeichen: Die Umkehr-Taufe als Ritus des neuen Exodus hat ihren Sinn verloren, darum ersetzt sie Jesu durch **Vergebung und Heilung**.

Dazu ist es nicht notwendig, nach Jerusalem zu pilgern und dort zu opfern, ebenso wenig braucht man in das Wasser des Jordan zu tauchen. Jesus bietet allen, die das Reich Gottes annehmen, dieses *gratis* an. Er macht durch seine Heilungen die Barmherzigkeit Gottes konkret.

Mit Johannes dem Täufer beginnt Neues. Der Täufer ist entscheidend an der Mission Jesu beteiligt.

Johannes verstand sich als Zeichen, nicht als Ziel. Er war Wegweiser, nicht der Weg.

Eine wahrhaft adventliche Figur also und ein guter Orientierungspunkt für unsere eigene Mission als Christen: **Zeichen und Wegweiser sein!**

Dompastor Dr. Nils Petrat

2. Advent 2021